

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Carmond-Spaltenzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. März d. J. den bisherigen Hofkommissär bei der österreichischen Nationalbank, Sektionsrath Alois Moser, unter gleichzeitiger tarfretter Verleihung des Ordens der eisernen Krone dritter Klasse zum kaiserlichen Bankkommissär, und den gewesenen zweiten l. f. Kommissär bei der Nationalbank, Ministerialsekretär Rudolf Salzman, Edlen v. Bienenfeld, zum Stellvertreter des kaiserlichen Bankkommissärs allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 22. Februar d. J. zum Chorherren an dem Kollegiatkapitel zu Gurzola, den Pfarradministrator zu Trappano, Dr. Natale Trojani, allergnädigst zu ernennen geruht.

Das Finanzministerium findet sich mit Beziehung auf die §§. 11 und 12 des kaiserlichen Patentgesetzes vom 27. April 1858 (Reichsgesetzblatt XVI. Stück Nr. 63) bestimmt, die in Folge der kaiserlichen Verordnung vom 7. April 1851 (Reichsgesetzblatt XXXIX. Stück Nr. 125) eingeführten Kupferscheidemünzen zu Einkreuzern und zu Einhalbkreuzern Konventions-Münzen bis Ende August 1863 einzubringen, und sonach vom 1. September 1863 außer Umlauf zu setzen.

Diese Münzen sind von allen Kassen und Aemtern bei Einzahlungen und Verwechslungen bis Ende August 1863 anstandslos anzunehmen, wogegen eine Herausgabe derselben von Seite der Kassen und Aemtern nicht mehr stattfinden darf.

Nach Ablauf des Monats August 1863 werden die genannten Kupferscheidemünzen nur mehr als Kupfermaterial nach dem Gewichte, zu dem dafür jeweilig festgesetzten Preise, bei folgenden Aemtern und Kassen angenommen werden.

1. bei dem Hauptmünzamt in Wien;
2. bei der vereinten Salzerzeugung- und Berggefällens- und Verschleiß-Faktorie in Hall;
3. bei der Faktorie- und Forstfaktorie in Neusohl;
4. bei der Berg-, Forst- und Oüter-Direktions-Kasse in Ragybanya und
5. bei dem Münzamt in Karlsburg.

Heute wird in deutschem und zugleich slovenischem Texte ausgegeben und versendet:

Gesetz- und Verordnungs-Blatt für das Herzogthum Krain.

III. Stück. Jahrgang 1863.

Inhalts-Übersicht:

3.

Erlaß der k. k. Landesbehörde für Krain vom 31. Jänner 1863, Nr. 1114, betreffend die provisorische Vergebung der Stadtgemeinde Laß aus der achten in die siebente Militärquartier- und Möbelinstanzklasse.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Gesetz- und Verordnungs-Blattes für Krain.

Laibach den 14. März 1863.

Am 11. März 1863 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XI. Stück des Reichsgesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter Nr. 27 die Verordnung der Ministerien der Justiz und des Handels, im Einvernehmen mit dem Finanzministerium vom 9. März 1863, womit zur Vollziehung des Gesetzes vom 17. Dezember 1862, R. G. B. vom Jahre 1863, Nr. 1, betreffend die Einführung eines Handelsgesetzbuches, die erforderlichen Bestimmungen über Anlegung und Führung der Handels-Register erlassen werden.

Wirksam für Böhmen, das lombardisch-venezianische Königreich, Dalmatien, Galizien mit Krakau, Oesterreich unter und ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, die Bukowina, Mähren, Schlesien, Tirol, Vorarlberg, Görz und Gradiska, Friaun und die Stadt Triest mit ihrem Gebiete.

Wien, 12. März 1863.

Vom k. k. Redaktions-Bureau des Reichs-Gesetz-Blattes.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 13. März.

Die Nachricht von der „baldigen“ Einberufung des siebenbürgischen Landtages ist schon so oft gebracht worden, daß man sie jetzt immer mit Zweifeln hinnimmt. Indes scheint es nun doch Ernst werden zu wollen. Die „G. E.“ schreibt: Zur Zeit des Beginnes der diesjährigen Session der Landtage dießseits der Leitha hatten wir die Hoffnung ausgesprochen, vielleicht in nicht zu ferner Zeit auch die Landtage jenseits der Leitha tagen zu sehen. Diese Hoffnung wurde uns von mancher Seite sehr übel vermerkt. Nun liegen uns aber wiederholte kaiserliche Befehle vor, in welchen der siebenbürgischen Hofkanzlei die thunlichste Beschleunigung der Vorarbeiten zur Einberufung des Landtages in Siebenbürgen zur Pflicht gemacht wird, wir sehen diese Hofstelle in energischer Thätigkeit, um diesem Allerhöchsten Befehle gerecht zu werden, und nicht zu gewagt dürfte der Schluß sein, wenn wir das Erscheinen des k. k. Reskripts zur Einberufung des siebenbürgischen Landtages längstens für den Anfang des nächsten Monats in Aussicht nehmen. Wenn uns ferner nicht alle Anzeichen täuschen, so stehen auch in Betreff der ungarischen Frage für die nächste Zeit Entscheidungen zu erwarten, welche für die Lösung dieser Frage und die Einberufung des ungarischen Landtages von maßgebendem Einflusse sein dürften. Diese Umstände dürften vielleicht auch jene Kreise, welche der von uns damals ausgesprochenen Hoffnung unläutere Zwecke und politische Manöver unterstellen wollten, über die Nichtbegründung ihrer Anschuldigungen belehren.

Wird somit die Einberufung des siebenbürgischen Landtages in sichere Aussicht gestellt, so meldet die „G. E.“ wieder, daß ein anderer Landtag, der galizische, bis zum 29. März vertagt werden soll; es sei dieß in einem Ministerrath beschloffen worden. Die Gründe für diese weitere Vertagung sind wohl nicht schwer zu errathen.

Im Saale des böhmischen Landtages wurde am 10. d. M. eine parlamentarische Schlacht von einer Heftigkeit und politischen Bedeutung geschlagen, wie noch in keinem der jetzt tagenden Landtage Oesterreichs und wie auch nur selten im Reichsrathe. Die hervorragendsten Führer der politischen Parteien, welche im Reichsrathe bereits in der Führerrolle hervorgetreten sind, wie Herbst, Brinz, Rieger und die tschechischen Jungnationalen, wie Stadlovsky, haben ihre Kräfte, ihren Einfluß erprobt. Zehn Stunden dauerte mit einer geringen Unterbrechung der Kampf, welcher mit einer Leidenschaftlichkeit geführt wurde, die allen Kämpfen in Nationalitätsfragen, wo immer sie entbrennen, ein so eigenenthümliches Kolorit verleiht. In der That ist die Angelegenheit, um welche im böhmischen Landtage gestritten wurde, nach allen Seiten hin von der größten Bedeutung. Die von Palacky angeregte Frage einer Abänderung der Wahlordnung für den böhmischen Landtag ist, um es mit wenig Worten zu sagen, eine Macht- und Existenzfrage für die Deutschen in Böhmen, und es hieß doch den

Deutschen zu viel Harmlosigkeit zumuthen, wenn man von tschechischer Seite annahm, sie werden von selbst dazu mitwirken, ihre Stellung, ihre Existenz im Lande zu untergraben. Aber die Angelegenheit hat auch noch andere wichtige Seiten. Eine Aenderung der Wahlordnung verrückt die Grundlagen der gesamten Verfassung Oesterreichs; denn die Landtage sind die Wahlkörper für den Reichsrath und ein auf anderen Grundlagen konstituierter Landtag verändert auch die Organisation des Reichsrathes. Die Wahlordnung ist in allen Ländern gleich, und beruht auf dem Grundsatz der Interessenvertretung. Gegen diese war der tschechische Angriff gerichtet; mit ihr ist aber die Grundlage unserer Verfassung unterwühlt. Noch ein Gesichtspunkt darf aber wesentlich nicht außer Acht gelassen werden. Unsere Verfassung ist kaum zwei Jahre alt. Wollen wir jetzt schon dieselbe in wichtigen Theilen umstürzen, bevor sie feste Wurzeln gefaßt? Nach unserer Ueberzeugung wäre es der allein richtige Weg gewesen, den man gegenüber dem Palacky'schen Antrage hätte einschlagen sollen, daß man denselben gar nicht an eine Kommission verwiesen, sondern es von vornherein abgelehnt hätte, sich mit demselben zu beschäftigen.

Die jüngsten Warschauer Nachrichten klingen sehr bedenklich. Nicht etwa, daß neue Siege der Insurgenten zu verzeichnen wären, in jüngster Zeit sind keine Schlachten von Bedeutung geschlagen worden — aber für die nächste Zukunft scheint den Insurgenten Heil zu blühen. Während der Aufstand immer mehr um sich greift und nach authentischen Berichten bereits in Lithauen eine bedeutende Ausdehnung gewonnen hat, herrscht im Lager der Russen Zwiespalt und Kopflosigkeit. Petersburg und Warschau liegen einander in den Haaren. Graf Nolerberg ist in Warschau eingetroffen, um dem Großfürsten das Unthunliche seines ferneren Verbleibens in der insurgirten Provinz vorzustellen. Der Graf war auch Ueberbringer schwerer Vorwürfe an den Großfürsten und Wielopolski, deren Verwaltung man in Petersburg die Schuld an den polnischen Ereignissen beimißt. Der Großfürst erklärte hierauf: Die angefochtene Verwaltung habe höchstens den Ausbruch der Insurrektion beschleunigt, die im Mai wahrscheinlich intensiver gekommen wäre.

Die Schuld daran, daß die polnische Frage eine europäische Bedeutung gewonnen habe, treffe nur das Petersburger Kabinet, welches die verhängnißvolle Konvention mit Preußen, ohne in Warschau anzufragen, abgeschlossen habe. Die Wielopolski'sche Partei verfolgt nach wie vor ihre Zwecke. Ein Sohn des Markgrafen, der junge Graf Wielopolski, bereitet, wie man vermuthet, im Auftrage des Vaters, eine Adresse an den Kaiser vor, in welcher um die Wiederherstellung Polens auf Grund der Beschlüsse des Wiener Kongresses gebeten wird. Unter dem hohen Adel soll die Adresse Anklang gefunden haben.

Aus dem Landtage.

Laibach, 13. März.

Die heutige Sitzung hat ein Resultat gehabt, das sicher im ganzen Lande mit großer Freude angenommen werden wird. Es ist nämlich eine Angelegenheit zu Ende geführt worden, welche seit mehreren Jahren eine schwebende war, und für deren abermalige Verschleppung mancherlei Anzeichen vorlagen. Die Frage, ob Krain, ob Laibach eine vollständige Realschule besitzen wird, ist nun entschieden; die Errichtung dieser für das Land so nothwendigen Lehranstalt ist vom Landtage zum Beschluß erhoben worden, und zwar trägt das Land $\frac{2}{3}$, die Stadtgemeinde $\frac{1}{3}$ der Errichtungs- und Erhaltungskosten.

Daß eine Verständigung zu Stande kam, war Folge der Besprechung während der Pause; es ge-

lang da, die Mehrzahl der Abgeordneten für den Deschmann'schen Antrag zu gewinnen. Jener Behauptung, die Größe der Summe, welche die $\frac{2}{3}$ enthielten, müsse näher präzisirt werden, ward die Spitze abgebrochen; und in der That, wenn die Gemeinde Laibach kein Bedenken trägt, den dritten Theil der Kosten zu übernehmen, ohne den Betrag zu kennen, so kann derselbe voraussichtlich nicht so groß sein, daß der Landtag vor der Uebernahme von zwei Dritteln zurückzucken müßte.

Der Versuch, die Angelegenheit durch Ueberweisung an den Finanzausschuß auf's Neue zu verschleppen, ward glücklich vereitelt, und der wohlbedachten Fassung des Deschmann'schen Antrages haben wir es zu verdanken, daß die Realschul-Frage endlich gelöst wurde. Das Publikum begrüßte den Beschluß des Hauses mit lebhaftem Bravo, es war längst mit der steten Verzögerung unzufrieden. Hoffentlich werden nun keine weiteren Schwierigkeiten sich erheben, und werden wir mit Beginn des nächsten Schuljahres den ersten Jahrgang der Ober-Realschule schon in's Leben treten sehen.

25. Sitzung des krainischen Landtages

am 13. März.

Den Vorsitz führt der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter v. Wurzbach. Als 1. f. Kommissär fungirt Herr Regierungsrath Roth.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls theilt der Präsident mit, daß Abg. Guttman einen Antrag eingebracht habe, des Inhalts, es werde beschlossen, daß die Dienstjahre jener k. k. Beamten, welche sich um eine Anstellung bei der Landeshauptstadt bewerben, in Anrechnung kommen, und bei der Pensionirung berücksichtigt werden. Er werde diesen Antrag nächstens auf die Tagesordnung bringen. Ferner theilt der Präsident mit, es sei eine Petition der Gemeinde Seisenberg durch den Abg. Schedl überreicht worden, in welcher um Abänderung des Vorgehens bei Ablösung der Verzehrungs-Steuer nachgesucht werde. Er habe diese Petition dem Petitionsausschuß zugewiesen.

Die dritte Lesung des Gesetzes über Kirchenbau-Konkurrenz wird vorgenommen und dasselbe einstimmig angenommen.

Auf der Tagesordnung steht der Antrag des Landesausschusses bezüglich Errichtung der Oberrealschule, und der Entwurf eines Gesetzes zum Schutze der Bienenzucht.

Abg. Bleiwitz (deutsch) als Berichterstatter gibt zuerst die Gründe an, weshalb der Landtag in seiner ersten Session nicht auf den damals vom Abg. Guttman gestellten Antrag eingehen können, und liest dann den Bericht. Abg. Guttman hat in einer Einlage an den Landeshauptmann vom 24. Juni 1861 seinen im ersten Landtage gestellten Antrag: daß die Errichtung einer vollständigen Ober-Realschule im Prinzip als eine Landesanstalt erklärt werde, mit nachstehenden drei Anträgen erweitert: 1) der Landesausschuß wolle unter Beziehung von Sachverständigen die landeseigenthümlichen Gebäude in Beziehung auf ihre Eignung für die gedachte Lehranstalt in Augenschein nehmen, und nach Maßgabe des Befundes bezüglich ihrer Adaptirung den Kosten-Voranschlag sammt Plan dem Landtage mit seinen Gutachten vorlegen, 2) für den unerwarteten Fall, daß keines dieser Gebäude hierfür geeignet befunden werden sollte, hätte der Landesausschuß auf Privat-Gebäude zu reflektiren, dießbezüglich zu verhandeln und dem h. Landtage Anträge zu stellen, schon vorläufig aber zur möglichsten Schonung der Landesmittel, 3) einen Aufruf zu freiwilligen Beiträgen im ganzen Lande, wie nicht minder eine Einladung an die Stadtgemeinde Laibach, sich mit einem verhältnißmäßig größeren Beiträge als den einer allgemeinen Repartition zu erlassen.

Der Bericht wendet sich nun den zwischen Kommune Laibach und Landesausschuß gepflogenen Verhandlungen zu und motivirt folgende Anträge, welche dem Landtage zur Annahme empfohlen werden.

Der hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Möglichkeit und Nothwendigkeit einer vollständigen 6klassigen Realschule in Laibach wird anerkannt;

2. diese habe als Kommunal-Anstalt zu bestehen;

3. Zur Errichtung und Erhaltung der Oberrealschule wird der Stadt-Kommune aus dem Landes-Fonde ein Beitrag bewilligt, und zwar

a) für die erste Einrichtung jeder der drei Klassen ein Pauschalbetrag von je 500 fl. ö. W.

b) für die weitere Erhaltung derselben für jede der drei Klassen ein jährlicher Beitrag von je 500 fl. ö. W. vom Zeitpunkte der Eröffnung der einzelnen Klassen.

Präsident eröffnet die Generaldebatte. Als Redner haben sich gemeldet die Abg. Deschmann und Guttman.

Abg. Deschmann glaubt, die Nothwendigkeit einer vollständigen Realschule sei oft genug ausge-

sprochen, und allgemein anerkannt, so daß er dieselbe nicht wieder zu betonen brauche. Die Stadt habe ihr Möglichstes gethan, diese Lehranstalt in's Leben zu rufen, sie habe für die Unterrealschule schon viel geleistet und daher gerechten Anspruch auf Unterstützung aus Landesmitteln. Er hätte erwartet, daß der Landesausschuß die Anträge Guttman's reiflich erwägen werde, doch scheine ihm das nicht geschehen zu sein, wahrscheinlich, weil die Angelegenheit von Seite des Gemeinderaths eine Verschleppung erlitten habe und dem Landesausschuß nicht Zeit genug zur sorgfältigen Prüfung geblieben sei. Er meinte, die Zeichnung der Anstalt, ob Kommunal- oder Landes-Anstalt, solle als offenbleibende Frage angesehen werden; aber bezüglich der Errichtung müsse ein energischer Schritt geschehen. Da die Reparatur des Lycealgebäudes mit einem Kostenaufwand von 20.000 Gulden beschlossen sei, so könnte vielleicht bei dieser Gelegenheit durch Aufbau eines dritten Stockwerkes und durch Zubau über der Hauptwache die Lokalitäten für die Realschule mit geringeren Kosten gewonnen werden. Er hebt die Gründe hervor, welche für die Unterbringung im Lycealgebäude sprechen und betont die Schwierigkeiten, die einer Adaptirung des Bürgerospitals zu diesem Zwecke entgegenstehen. Er stelle folgende Anträge:

Der Landtag wolle beschließen:

1) Das Anerbieten der Stadtgemeinde Laibach, $\frac{1}{3}$ der Kosten tragen zu wollen, werde angenommen und die übrigen $\frac{2}{3}$ werden aus den Landesmitteln bestritten, jedoch so, daß die Zinsen des Realschul-Fondes im obigen Verhältnisse auch dem Landesfond zu Gute kommen.

2) Der Landesausschuß werde beauftragt, unter Zuziehung eines vom Gemeinderathe bestimmten Comité's und der Direktion der Unter-Realschule die drei Punkte des Guttman'schen Antrages einer eingehenden Verathung zu unterziehen und genaue Erhebungen zu pflegen, besonders in Betrach, ob die Zu- und Erweiterungsbaute des Lycealgebäudes nicht mit dem verhältnißmäßig geringsten Kostenaufwande hergestellt werden könnten, und solle hierbei auf die in diesem Jahre dort vorzunehmenden Adaptirungsarbeiten reflektiren. Anträge nebst einem detaillirten Kostenüberschlag hat der Landes-Ausschuß in der nächsten Session dem Landtage vorzulegen.

3) Um mit dem Inslebentreten des ersten Jahrganges der Ober-Realschule nicht zu zögern, wird die Gemeindevertretung Laibachs aufgefordert, so-

Feuilleton.

Laibacher Plaudereien.

(Stoffmangel — Däure Betrachtungen — Die Journalisten und das Publikum — Sticheleien — Emanzipation der Frauen — Eine Präsidentschule — Schluß.)

Während jede ankommende Post eine große Fülle des politischen Materials auf unserm Tische ablagert, ist für das Feuilleton wieder einmal Mangel an Stoff eingetreten. Das soziale Leben ist in seiner Außenseite hier so alltäglich, so ganz aller pikanten und interessanten Ereignisse bar, daß es wirklich schwer ist, der feuilletonistischen Aufgabe und den Wünschen der Leser gerecht zu werden, und gibt es auch hinter den Coulissen Stoff genug, so kann man doch nicht von Haus zu Haus gehen und ihn einsammeln, denn man könnte dabei von einem Manne mit grünweißer Schärpe betreten und allenfalls gezwungen werden, vor seinem Throne zu erscheinen, der in England „Wollack“ heißt. Aber, selbst wenn wir diese Gefahr für unbedeutend halten, denn man sieht ja die Schärpe schon von Weitem und kann sich bei Zeiten „drücken“, so ist doch in dieser Woche das Wetter gar zu unfreundlich gewesen, um einen solchen Spaziergang zu unternehmen. Allein das Feuilleton muß geschrieben werden, ob Stoff da ist oder nicht; namentlich fragen die schönen Leserinnen nichts darnach, wenn der Feuilletonist in stiller Verzweiflung da sitzt und in seinem Innern dem Gesichte flucht, das ihm seine Thätigkeit so sehr erschwert. Es sind schwarzgallige Betrachtungen, welche in solcher Stunde in ihm aufsteigen und sich wie dicke Nebel über seine Seele lagern.

Man mag sagen, was man will, es gibt doch keine unentbehrlichere und nützlichere Menschenklasse auf Erden, als die Diener und Träger der Tagespresse sind. Oho, werden Viele ausrufen, proprius laus sordet! Das ist wahr, aber der Undank, mit welchem das Publikum gerade Denjenigen zahlt, welcher für seine Belehrung, Unterhaltung, An- und Aufregung sorgt, was dieser Undank für einen Geruch hat, das merkt es nicht. Was wäre heutzutage die zivilisirte Welt ohne die tägliche und stündliche Ra-

stlosigkeit des Journalisten? Womit würden so viele müßige Stunden ausgefüllt, wenn es keine Zeitungen gäbe? Wie leer wäre es in vielen Köpfen ausgefallen, wenn ihnen nicht durch die Tagespresse eine Menge von Gedanken und Ideen zugeführt würden? Worüber würde man konversiren, wenn nicht die Zeitungen den Stoff dazu lieferten? In der That, es wäre schlimm bestellt um die Welt, wenn es Niemanden gäbe, der eine Zeitung schrieb. Und was hat der, welcher es thut, davon? Man behandelt ihn schändlich und undankbar. Gibt es doch Menschen, welche in ihrer Einfalt gar keinen rechten Begriff von der Arbeit des Journalisten haben und meinen, die mache sich von selbst; sie stellen die fabelhaftesten Anforderungen an den Träger der Tagespresse und muthen ihm Eigenschaften zu, welche kein Sterblicher besitzt; dabei bleibt er aber in ihren Augen immer — nur ein Zeitungschreiber. O könnten wir einmal ein solches Herrlein an den Arbeitstisch setzen, ihm nichts geben als Feder, Tinte und Papier und ihm sagen: in einer Stunde muß ein Feuilleton fertig sein; wehe Dir, wenn es langweilig und geistlos ist! Er würde Blut schwitzen, der pauvre diable, auch wenn er im Kaffeehause oder auf der Bierbank diabolisch geschiedt über die Journale spricht und Alles besser weiß.

Doch, mit diesen Betrachtungen wird nichts geändert und nichts gefördert; es muß eine Plauderei erscheinen, sonst schreiben zarte Frauenhände Episteln voll spitziger Redensarten an den Feuilletonisten und versehen ihm moralische Nadelstiche; und solche Sticheleien thun wehe. Wir könnten uns rächen und einige dieser Zuschriften mit Randglossen versehen hier abdrucken, aber wir sind diskret, wir „reißen“ nicht einmal einen „schlechten Witz“ über die Orthographie oder über das „Postskriptum“, sondern nehmen die Versicherung: „ich lese keine Zeitung als die Ihrige und in dieser nur Ihre Plaudereien“, als aufrichtig gemeint hin. Lieber freilich wäre es uns, wenn diese Briefchen — eins ist gar auf duftigem Rosapapier geschrieben — Mittheilungen aus jenen Kreisen enthielten, wo unserm Fuß zu wandeln nicht vergönnt ist, wenn sie Beiträge lieferten aus der Geheimgeschichte jener Kreise, wenn Sie, statt „aus den Text zu lesen“, uns den Text zu einem pikanten Feuilleton gäben. Ah, eine einzige Theegesellschaft, eine einzige „Jause“ muß Stoff für ein halbes

Duzend Plaudereien bieten! Könnte man nur ein einzig Mal als Berichterstatter beizuhören! Freilich wäre es eine Riesenaufgabe alle da gehaltenen Reden und Discourses im Auszug zu bringen, denn da wird nicht erst gesagt „ich bitte um's Wort“, da gibt's keine Geschäftsordnung mit einem §. 34, der da vorschreibt, „kein Redner darf über einen Gegenstand mehr als zwei Mal sprechen“, da spricht Jedermann so oft und so viel, und so weitläufig er will, tout, comme chez nous — im Landtage.

Die Emanzipation der Frauen ist eine soziale Frage, mit der sich die Gegenwart viel und ernstlich beschäftigt. In einigen Ländern macht man bereits Versuche, sie praktisch durchzuführen. Man gibt Frauen Kassirerstellen, verwendet sie beim Telegraphen- und Eisenbahndienst, legt ihnen keine Hindernisse in den Weg, wenn sie die Hörsäle auf den Universitäten besuchen und sich als Professorinnen habilitiren wollen, kurz, man eröffnet ihnen Bahnen, die sie sonst nicht wandeln durften, ohne gegen die hergebrachten Sitten zu verstoßen. Wird nun die Emanzipation auch allmählig zur Wahrheit, in einer Beziehung, glauben wir, wird sie es nie. Man wird nämlich Frauen nie in ein Parlament wählen — weil ihr Naturell nicht für eine geregelte Debatte paßt, weil sie keinen Respekt vor der Glocke des Präsidenten haben, und weil es keine Stenographen in der Welt gibt, die eine, von einigen lebhaften Frauen geführte, leidenschaftliche Debatte stenographiren könnten. Man denke nur, daß in ein gemischtes Parlament, oder auch in ein ganz aus Frauen bestehendes, nur solche gewählt würden, welche „ein gutes Mundwerk“ haben, daß also die größten Kapazitäten der Zungendrescherei da zusammen kämen — den Präsidenten müßte man in Gold einfassen, der solch' ein Haus zu leiten verstände. Als „Schule für Präsidenten oder solche, die es werden wollen“, wäre so ein Frauenparlament nicht übel; wir wüßten auch welche, denen wir anrathen würden dieselbe zu frequentiren.

Nun aber ist's wirklich Zeit an die Fabrikation eines Feuilletons zu gehen; doch, sieh' da! was wir hier niederschreiben genügt ja schon! das Feuilleton ist fertig! Ein Stein fällt uns vom Herzen! Es wird uns ganz dithyrambisch zu Mute! Wir athmen auf und jubeln: die Plauderei — voila!

gleich beim Staatsministerium die nöthigen Schritte einzuleiten, um die Bestreitung der Lehrergehälte aus dem Studienfonde und die Bewilligung zur Eröffnung des ersten Jahrganges mit dem Beginn des nächsten Schuljahres zu erhalten; ferner, für einstweilige Beistellung der provisorischen Lokalitäten Sorge zu tragen.

4) Es sind in das Präliminare für 1863/64 auf den Etat des Landesfondes für die Dotirung und Unterbringung des ersten Jahrganges der Ober-Realschule 1000 fl. einzustellen.

Abg. Guttman unterstützt diesen Antrag, indem er die Errichtung einer vollständigen Realschule als Ehrensache für Krain bezeichnet, und bemerkt, es gebe keinen anderen Weg, zum Ziele zu gelangen, als den der Abg. Deschmann vorgezeichnet habe.

Abg. Luchmann unterstützt ebenfalls den Antrag Deschmann's.

Abg. Baron M. Zois spricht sich beßgl. ichen sehr warm für den Antrag Deschmann's aus, und will, falls er trotzdem nicht angenommen werde, denselben wenigstens einem Comité zugewiesen haben, welcher Antrag jedoch nicht unterstützt wird.

Die Sitzung wird auf 10 Minuten unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung erhält Abg. Ambrosch das Wort. Er hebt hervor, was die Stadt Laibach für das Land schon gethan habe und noch thue, weist auf die Uebersättigung der Normal-Hauptschule und der Klosterschule durch Kinder vom Lande hin, so daß die Stadt sogar für Errichtung neuer Schulen und Erweiterung der bestehenden habe sorgen müssen, es sei daher nicht mehr als billig, wenn das ganze Land auch einmal zur Errichtung einer Anstalt beisteuere, die dem Lande ebenfalls zu Gute komme. Er spricht sich für Deschmann's Antrag aus, stellt aber den besondern Antrag, es werde nur die Nothwendigkeit der Errichtung der Anstalt ausgesprochen, die übrigen Punkte des Deschmann'schen Antrages aber dem Finanzausschusse zur Berathung zugewiesen.

Der Antrag wird unterstützt.

Abg. Mulley unterstützt Deschmann's Antrag und betont die Nothwendigkeit des Aufbaues eines Stockwerkes auf das Lycéalgebäude; die Zahlung der Kosten an den Bau-Unternehmer könnte ja auch in Jahresraten geschehen.

Abg. Bleiweis, als Berichterstatter, bemerkt, das Haus sei noch nie so einig gewesen, wie bezüglich dieser Angelegenheit, nur die Kostenfrage spalte es. Er verteidigt erst die Anträge des Landesausschusses, dann diesen selbst gegen einige Bemerkungen Deschmann's und gibt schließlich Aufschlüsse, wie schlecht der Studienfond und Normalischofond für Erhaltung der Schulklokalitäten Sorge tragen. Gegen Deschmann's Antrag sei er nur deshalb, weil in dem 2. keine bestimmte Summe bezeichnet sei.

Ambrosch's Antrag wird verworfen.

Ueber Deschmann's Antrag, Punkte 1, 3 und 4, wird die Abstimmlung aufgeschoben bis zur Spezial-Debatte, dagegen Punkt 2 jetzt zum Beschluß erhoben.

Es beginnt nun die Spezialdebatte über die Anträge des Landesausschusses. Gegen den ersten spricht Deschmann, dafür sprechen Ambrosch und Bleiweis, indem sie betonen, es werde der Sache nur förderlich sein, wenn der Landtag die Nothwendigkeit anerkenne.

Antrag 1 wird angenommen.

Gegen Antrag 2 spricht Abg. Deschmann, indem er verlangt, derselbe solle ganz verworfen werden, weil die Bezeichnung der Anstalt als offene Frage zu betrachten sei.

Abg. Bleiweis verteidigt die Bezeichnung „Kommunalanstalt.“

Antrag 2 wird verworfen.

Abg. Kromer beantragt zu Antrag 3, der Beitrag von 500 fl. sollte nach 20 Jahren aufhören, was jedoch abgelehnt wird.

Abg. Bleiweis stellt zwei Zusatzanträge, der erste dahin gehend, die Beiträge sollten nur solange geleistet werden, als der Realschulfond zur Bestreitung der Erhaltungskosten nicht hinreichte; im zweiten legt er der Gemeinde Laibach die Verpflichtung auf, für die Erweiterung der Realschule mittelst Fachschulen Sorge zu tragen. Es sei zwar schon eine Gewerbeschule vorhanden, allein in derselben walte ein zu weit gehendes Germanisiren, indem die Unterrichtssprache nicht die slovenische sei.

Abg. Deschmann nimmt den Lehrkörper gegen diese Anschuldigung in Schutz, und meint, es solle den Berichterstattern nicht bewilligt werden, zu Anträgen des Landes-Ausschusses eigene Zusatzanträge zu stellen.

Die beiden Anträge des Abg. Bleiweis werden zwar unterstützt, kommen jedoch nicht zur Abstimmung, weil der Antrag des Landes-Ausschusses dadurch verworfen wird, daß die Anträge 1, 3 und 4 des Abg. Deschmann zum Beschluß erhoben werden.

Schluß der Sitzung 2 1/2 Uhr.

Nächste Sitzung Morgen. Tagesordnung: Der Entwurf des Gesetzes zum Schutz der Bieneuzucht, und Bericht des Petitionsausschusses.

Oesterreich.

Wien. Ihre Majestät die Kaiserin Karolina Augusta haben der unentgeltlichen Arbeitsschule zu Hieping 50 Gulden allernädigt zu spenden geruht.

Italienische Staaten.

Turin, 11. März. (Nachts.) Es geht das Gerücht, die Konvention wegen der Anleihe sei heute von Rothschild unterzeichnet worden. Man kennt den festgesetzten Emissionspreis nicht. In der Kammer dauert die Budgetdebatte fort. Der Minister des Ackerbaues versichert, die Viehsuche habe sich im Königreiche nicht ausgebreitet. Es kamen bloß einige Fälle in Draveto vor.

Turin, 12. März. Der Abschluß der Anleihe bestätigt sich. Man kennt noch nicht die Bedingungen. Man glaubt, Rothschild hat die Hälfte 69 1/2 genommen. Die andere Hälfte ist getheilt in einen Theil, welchen Bankiers und das italienische Kreditinstitut nehmen, und in einen Theil, welcher durch öffentliche Subskription gedeckt wird.

Frankreich.

Paris, 11. März. (Nachts.) Prinz Reuß ist nach Berlin gereist.

„France“ meldet, Carl Ruffel habe an die Unterzeichner des Wiener Vertrags eine Depesche gerichtet, welche eine diplomatische Intervention wegen Ausführung des Artikels 1 der Schlussakte von 1815 bezüglich Polens hervorruft. Frankreich ist mit England in Uebereinstimmung. Schweden und Portugal haben angenommen. Oesterreich ist geneigt anzunehmen. Preußen und Spanien haben noch nicht geantwortet. Baron Budeberg hat in einer Audienz beim Kaiser in Namen des Czaren formelle Versicherungen gegeben, Rußland habe die Absicht, Polen durch KonzeSSIONen und erste Garantien zu beruhigen. Fürst Metternich wird morgen nach Wien reisen.

Paris, 12. März. Der „Moniteur“ schreibt: Es ist unwahr, daß das Lager von Chalons Ende März gebildet werde. Es wird nur Ende Mai wie in den früheren Jahren, bezogen werden.

Türkei.

Trebinje, 10. März. Gestern revoltirte in Zubzi die ganze reguläre türkische Miliz mit bewaffneter Hand gegen ihren eigenen Major, welcher sich durch die Flucht rettete und zu den Paschibozuks und Anananten begab, die nicht theilhaftig waren. Man sagt, daß die Auführer seit vielen Tagen an dem Nothwendigsten Mangel leiden. Heute vereinigt sich die ganze Lokalmiliz mit den Paschibozuks, um sich zu ihnen zu begeben und dieselben, wo möglich in Güte zur Pflicht zurückzuführen.

Donaufürstenthümer.

Bukarest, 10. März. (Wegen Linienstörung verspätet eingetroffen.) Die Kammer Session endigt am 14. d. M. Das Ministerium darüber interpellirt, ob es die Session verlängere, damit das Budget der Verfassung gemäß votirt werden könne, antwortete, dies nicht zu wissen. Die Kammer, welche diese Antwort als die Konstitution verlegend erachtet, welche die Erhebung nicht votirter Steuern verbietet, zog den Antrag mit 55 gegen 47 Stimmen in Erwägung, welcher erklärt, das Ministerium besitze nicht ihr Vertrauen, sie werde nur einem konstitutionellen Ministerium das Budget bewilligen, indem sie Diejenigen als Uebertreter des Gesetzes erklärt, welche die Erhebung nicht votirter Steuern sowohl anordnen, als ausführen.

Tagesbericht.

Laibach, 13. März.

— z. Wie wir vernehmen ist in der vorgestern stattgehabten General-Versammlung der juristischen Gesellschaft in Laibach Herr Landesgerichtsrath v. Strahl zum Präsidenten derselben gewählt worden. — Auch wurden auf Antrag des ersten Sekretärs Herrn Dr. G. S. Costa drei Ehrenmitglieder gewählt, n. zw.: Hr. Erzelenz der Herr Statthalter Freiherr v. Schloßnigg, Herr Dr. Schöppel und Herr Dr. G. v. Wurzbach.

Wien, 13. März.

Ihre Majestät die Kaiserin wird heuer am Gründonnerstage in der k. k. Hofburg-Pfarrkirche die Fußwaschung nach zweijähriger Unterbrechung wieder persönlich vollziehen.

— Aus Triest ist gestern eine Deputation hier

eingetroffen, an deren Spitze der Vize-Präsident Herr v. Morspurgo steht. Die Deputation wird Hr. Maj. dem Kaiser ein Gesuch um Erleichterungen in der Konstriktion überreichen.

— Nächster Tage wird ein eigenthümlicher Transport von hier nach Australien seinen Weg antreten. Der Akklimatisationsverein zu Melbourne hat nämlich Sperlinge in großer Menge bestellt, welche die Bestimmung haben, die Raupen, welche sich in der Kolonie Viktoria in furchtbarer Weise vermehren, zu vertilgen.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Kassel, 12. März. In der heutigen Ständeverammlung wurde der Antrag des Verfassungs-Ausschusses auf Entschädigung der nicht wiedergewählten Ortsvorstände zu drei Viertheilen einstimmig angenommen.

London, 12. März. Gutem Vernehmen nach ist eine englische Note nach St. Petersburg abgegangen, deren Grundgedanken eine Verfassung für Polen den Verträgen von 1815 gemäß und eine Amnestie für die gegenwärtige Insurrektion bilden.

Theater.

Als wir am Donnerstag die Aufführung des allbekannten und geistvollen Gukow'schen Trauerspiels: „Uriel Acosta“ angekündigt haben, freuten wir uns, unseren beliebten Gast, Herrn Hugo Müller in einer Rolle zu sehen, die uns eine der allerschwierigsten verleiht, die überhaupt auf der Bühne zur Darstellung gelangen. Die Darstellung des Kampfes zwischen Ueberzeugungstreue und Liebe, Liebe zur Mutter, zur Geliebten, ist ein schwerer Vorwurf für den Schauspieler, umso mehr, als „Acosta“ bald als kalter, tiefer, seinen Zeitgenossen und ihren Anschauungen vorangeeilter speculativer Denker und Philosoph sich offenbart, bald aber das heiße Blut des Ehtalges, des rachsüchtigen, übersprudelnden Südländers durch die Aeern schießen läßt. Ein deutscher Denker mit portugiesischem Fühlen ist eine Aufgabe, die stellenweise selbst Gukow nicht befriedigend löste.

Herr Müller fehrte mehr den heißblütigen Bewohner des Tajo heraus und seine Ruhe war nur der mit Gewalt zurückgedrängte Aufruhr der Seele. Wir gestehen, daß in dieser Auffassung eine überwältigende Wirkung liegt, wenn im 4. Akt in der Wüderuffszene „Acosta“ alle Fesseln, die er sich selbst bis hin mit Macht angelegt, zerbricht und dem Strome aller Leidenschaften, dem Zorne, der Entrüstung, dem wüthenden Hasse urplötzlich die Schleusen öffnet. Daber kam es, daß diese Szene eine ungewöhnliche Wirkung that; der Schauspieler hatte sich durch die frühere Zurückhaltung alle Mittel zur höchsten Steigerung des Effektes aufbewahrt. Herr Sallmayer als „De Silva“ spielte den glaubenstreuen, doch milderen Regung fähigen Arzt mit warmen Gefühle, mit seinem Verständniß und namentlich war die Szene, wo er „Acosta“ zum Wüderuffe beredet, wahrhaft ergreifend durchgeführt. Auch Fräulein Belizey als „Judith“ spielte mit Feuer und Hingebung, leider reicht ihr Organ für so gewaltige und erschütternde Momente nicht aus, wie jener ist, wo das schwache Mädchen dem wildfanatischen Rabiner in die grauenhaften Worte fällt. Herr Stefan als „Vanderstratten“ führte seinen Part mit Erfolg durch. Besonders lobend erwähnen müssen wir den „Ben Akiba“, des Herrn Sachs.

Das Haus war im Verhältniß zu den vorhergehenden Tagen nicht stark besucht; das Publikum folgte der Aufführung mit Spannung und Theilnahme. Herr Müller, Herr Sallmayer und Fräulein Belizey wurden durch wiederholten Hervorruf ausgezeichnet.

Die Benefizvorstellung des Herrn Stefan gestern Abend war nicht sonderlich gut besucht, was uns wundert, denn der Benefiziant ist doch beliebt, und des Gastes freundliches Mitwirken hätte doch ziehen sollen. Wir glauben, das jetzt um 8—10 Mal wiederkehrende Abonnement suspendu ist daran schuld.

Theater.

Heute, Vorletzte Gastvorstellung des Herrn Hugo Müller, königlich bairischen Hofschauspielers, zum 1. Mal: „Oskars Regenschirm“, Schwan in 1 Akt, von Dr. J. Deneke. Diesem folgt zum 1sten Male: „Der dreißigste November“, Lustspiel in 1 Akt von Jellmann. Zum Schlusse: „Die Maskerade im Dachstuhl“, Schwan in 1 Akt, von G. Meißner. Morgen, letzte Gastvorstellung des Herrn Hugo Müller: „Lorbeerbaum und Bettelstab“, oder „Drei Winter eines deutschen Dichters“, Schauspiel in drei Aufzügen und einem Nachspiel, betitelt: „Bettelstab und Lorbeerbaum“ oder „Zwanzig Jahre nach dem Tode“, von Karl Holty.

Börsenbericht. Wien, 12 März. (Mittags 1½ Uhr.) (Wr. Btg.) Von der bedeutend stürmischen Stimmung für Papiere blieb die Valuta völlig unberührt und schlossen Metalle und Wechsel auf fremde Plätze bei hureichendem Angebot und geringer Nachfrage fast genau zu den gestrigen Kursen. Von Staatspapieren haben Metalliques = Obligationen, Konvertirte in österreichischer Währung und 1860er Lose $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{100}$ am Kurse eingebüßt, in Industrie = Effekten war der Rückgang noch empfindlicher, und wurden Kredit = und Bank = Aktien um 2 fl., böhmische Westbahn = Aktien um 3 fl., Staatsbahn = Aktien beider Linien um circa 1 fl., verlosbare Bankpfandbriefe um $\frac{1}{100}$ wohlfeiler abgegeben. Geld genügend flüssig, aber im Gesamte billiger als im Vorhgeschäfte.

Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 13. März 1863.

Effekten.	Wechsel.
g% Metalliques 74.90	Silber 114.50
3% Rat = Anl. 81.35	Fond. n 114.90
Banquaktien . . . 805	R. f. Du aten . . . 547
Kreditaktien . . . 215.30	

Den 12. Märg 1863.

Die Herren: Ritter v. Benocutti, und Valentinschitz, Kaufmann, von Triest. — Die Herren: Kanz. F. F. Oberstlieutenant, — Roth, — Wübler, — und Hauer, Kaufleute, von Wien. — Hr. Tancer, Medezin-Dr. von Krupina. — und Baronin Schmidburg. F. F. Generalmajorsgattin, von Wien.

Am 5. März. Dem Hrn. Anton Pessiak, Handelsmann, sein Sohn Max, alt 4 Jahre und 7 Monate, in der Stadt Nr. 177, am Akhma Millari. — Dem Hrn. Johann Hudelschek, Schneidermeister, sein Kind Johann, alt 11 Monate, in der Stadt Nr. 214, an der akuten Gehirnhöhlenwassersucht.

Am 6. Jakob Pleßko, Bücher, alt 72 Jahre, in der Krafan-Vorstadt Nr. 52, an der Lungenentzündung. — Therese Sirteder, Einwohnerin, alt 45 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, und — Herr Mathias Haberle, k. k. Staatsbuchhaltungsbeamte, alt 28 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, beide an der Lungentuberkulose.

Am 7. Dem Johann Gasparitsch, Kautzleidiener, sein Kind Ferdinand, alt 9 Monate und 7 Tage, in der Stadt Nr. 206, am Zehrfieber. — Dem Herrn Josef Witz, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes und Magistrate-Sekrätär, seine Tochter Viktoria, alt 7 $\frac{1}{4}$ Jahre, in der Stadt Nr. 273, an der Gebärmutterlähmung.

Am 8. Dem Herrn Johann Perleß, bürgerl. Bierbraumeister und Hausbesitzer, sein zweitaubereines Zwillingeskind, männlichen Geschlechtes, alt 1 Stunde, und sein erstgeborenes Zwillingeskind Matilde, alt 1 Tag, beide in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 52, an Schwäche, in Folge der Frühgeburt.

Am 9. Mattheas Herr, Schuster, alt 45 Jahre, im Zivil-Spital Nr. 1. an der Lungentuberkulose. — Georg Primz, Knecht, alt 61 Jahre, im Zivil-Spital Nr. 1. an der Brustwassersucht. — Herr Domnik Pernsteiner, pens. Buchhalter der k. k. priv. Zucker-Fabrik, alt 81 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 2. am Brand der Allen.

Am 10. Herr Josef Münzel, k. k. jub. Hofbau-
raths-Offizial, alt 70 Jahre, in der Stadt Nr. 240
an der Gehirnlähmung. — Dem Herrn Franz Pixa,
Gastgeber und Realitätenbesitzer, seine Gattin Gertraud,
alt 53 Jahre, in der Karlsstädter-Vorstadt Nr. 13 an
der Lungenlähmung. — Herr Andreas Grasselli, ge-
wiesener Handelsmann, alt 83 Jahre, in der Stadt
Nr. 263, an Altersschwäche.

Am 11. Dem Michael Scherfau, Tagelöhner, sein Weib Gertraud, alt 66 Jahre, in der Stadt Nr. 78 am Gallenstieber. — Dem Herrn Josef Blasnik, Hausbesitzer und Gemeinderath, seine Frau Gemalin Franziska Maria, geb. Reizer, alt 52 Jahre, in der Stadt Nr. 190, an der Lungenlähmung. — Herr Josef Ettatin, Assistent, der Pharmacie, alt 38 Jahre, in der Stadt Nr. 11, an der Lungen- und Luftröhrenentzündung.

3. 524. (1)
Seeben traf neu ein und ist zu haben: bei
Giontini in Laibach.

Des alten Schäfer Thomas seine vierzehnte
Prophezeiung für die Jahre 1863 und 1864.

8 fr. ö. W.

Die schon seit einer langen Reihe von Jahren uns der alte bewährte Prophet die Zukunft voraussagte, so auch in diesem, und ist die vorliegende Prophezeiung namentlich dadurch höchst interessant, als sie große staatliche Veränderungen wie auch bedeutende politische Ereignisse in Europa und andern Erdtheilen bringt.

3. 539.

3. 540. (1)



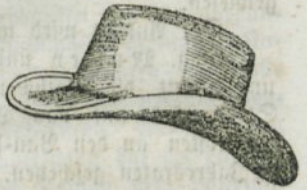
Für die Theilnahme und so große Betheiligung am Leichenbegängnisse meiner innigstgeliebten Gattin spreche ich meinen tiefgefühlten herzlichsten Dank aus.
Laibach am 14. März 1863.

Laibach am 14. März 1863.

Jos. Blasnik,
Buchdrucker.

geehrte Damenwelt

zur Besichtigung meines **sorgfältig** fortirten
Lagers an



Frühjahr -

Damenmänteln, Mantills

in der neuesten und geschmackvollsten Façon von den verschiedensten Stoffen.



Strohütte

werden hier zum Färben, Putzen und Modernisiren angenommen.

A. J. Fischer,

Rundschafteplatz Nr. 222, vis-à-vis der Schusterbrücke.

3. 537. (1)

Anzeige.

Gefertigter dankt den **P. T.** geehrten Abnehmern für das ihm bis jetzt geschenkte Zutrauen und beehrt sich zugleich, hiemit ergebenst anzuzeigen, daß er ein großes Sortiment von den in neuester Art und Façon gefertigten **Frühlings-Handschirmen**, als: **Madaira — Hundertjährige** (zum Doppeltumlegen) und **En tout-cas-Schirme** aus in- und ausländischen Stoffen, in jeder beliebigen Größe, nebst allen andern Gattungen von **Sonnenschirmen**, so wie verschiedene **Seiden- und Baumwoll-Regenschirme** am Lager habe, womit er sich dem verehrten Publikum bestens empfiehlt.

Auch übernimmt er das **Ueberziehen**, wozu sich in großer Auswahl verschiedenartige **Stoffe** bei ihm befinden; das **Repariren** und **Eintauschen**, und verspricht prompte und billige Bedienung.

Laibach, im März 1863.



Verkaufs-Magazin von Sonnen- und Seiden-Regenschirmen
befindet sich im 1. Stock, gassenwärts.

L. Mikusch,

Sonnen- und Regenschirm-Fabrikant am Hauptplatz Nr. 235.

3. 470 (3)

Anzeige.

Um allen Mißverständnissen vorzubeugen, zeige ich meinen Geschäftsfreunden höflichst an, daß ich mich derzeit in Geschäftsangelegenheiten in Wien,

Landstraße, im Gasthof zum „gelben Engel“ be-
finde, nicht aber unbekannten Aufenthaltes sei, mein
insinuites Speculationsgeschäft unter der Mith: **A.
C. Fabiani** sich in Triest befindet. Jedermann
sich gefälligst an meinen Geschäft, und Procuraufüh-
rer dort wenden wolle.

Paibach den 5. März 1863.